

Sonnabend, den 1. April 1972, 20.00 Uhr

Sonntag, den 2. April 1972, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

7. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur

Solist: Arto Noras, Finnland, Violoncello

Felix Mendelssohn Bartholdy
1809-1847

Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ op. 21

Antonín Dvořák
1841-1904Konzert für Violoncello und Orchester
h-Moll op. 104
Allegro
Adagio ma non troppo
Finale (Allegro moderato)

PAUSE

Johannes Brahms
1833-1897Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73
Allegro non troppo
Adagio non troppo
Allegretto grazioso (quasi Andantino)
Allegro con spirito
Zum 75. Todestag des Komponisten
am 3. April 1972

Der finnische Cellist ARTO NORAS wurde 1942 geboren. Bereits im Alter von fünf Jahren begann er mit dem Cellaspiel. Als Aushilfskeller wurde er in die Sibelius-Akademie in Helsinki als Schüler von Prof. Yijö Selin aufgenommen. Anschließend vervollkommnete er seine Ausbildung am Pariser Conservatoire bei Paul Tardieu und gewann 1968 dort einen 1. Preis. Besondere Aufwachen erregte er im internationalen Tschukowski-Wettbewerb 1966 in Moskau. Arto Noras wurde 2. Preisträger. Aus dem internationalen Wettbewerb in Kopenhagen 1967 konnte der Künstler ebenfalls als Preisträger hervorgehen. Zahlreiche Konzerteisen überden ihn nicht nur in der Heimat großen Erfolg, sondern auch in Schweden, Westdeutschland, Frankreich, Großbritannien, Österreich und in den USA. Mehrere Rundfunkstationen, darunter BBC, verpflichteten ihn zu Aufnahmen.

ZUR EINFÜHRUNG

Mit 17 Jahren, 1826, als Primaner gelang Felix Mendelssohn Bartholdy mit der Komposition der „Sommernachtstraum“-Ouvertüre (deren Partitur im Jahre 1835 als op. 21 erschien) ein Geniestreich, der seinen Namen zum ersten Male über Berlin hinaus bekannt werden ließ. Im gleichen Jahr, in dem Weber seinen „Oberon“ auf die Bühne brachte, wandte sich auch Mendelssohn Oberons Zauberreich zu. Zunächst lag die Ouvertüre lediglich in einer Fassung für Klavier zu vier Händen vor; erst einige Jahre später wurde sie, in dieser endgültigen Gestalt von Robert Schumann begeistert begrüßt, mit meisterhafter orchestraler Koloristik, Durchsichtigkeit und Charakteristik versehen. Die Shakespeare-Übersetzungen August Wilhelm Schlegels und Ludwig Tiecks hatten Anfang des 19. Jahrhunderts die Werke des englischen Dichters in Deutschland bekanntgemacht. Die familiäre Beziehung der Mendelssohns zu Friedrich Schlegel mag dazu beigetragen haben, dem jungen Komponisten die Welt Shakespeares zu erschließen. Mit der Sommernachtstraum-Ouvertüre tätigte Mendelssohn dem Intonationschatz der Musik des frühen 19. Jahrhunderts eine höchst originelle, persönliche Leistung bei: den Ton der märchenhaft-heitern, hell-freundlichen Geistesphäre, Romantische Naturbegeisterung, Waldesrauschen, der Zauber der Mondsicht, das Flüstern der Ellen und Nixen – all das wird mit märchenhafter Poesie in diesem Stück lebendig.

Das Violoncellokonzert h-Moll op. 104 begann Antonín Dvořák am 8. November 1896 in New York, noch während seines Aufenthaltes in Amerika, zu komponieren und schloß die Arbeit im wesentlichen am 9. Februar des folgenden Jahres ab. Nach seiner Rückkehr in die tschechische Heimat wurde dann der letzte Satz noch entscheidend erweitert. Auf die Gestaltung des Soloparts nahm der damals berühmte Cellist des Böhmischen Quartetts, Hanuš Wihan, dem das Konzert auch gewidmet wurde, wesentlichen Einfluß. Obwohl Dvořák das Violoncello nicht eigentlich liebte – weil es, wie er sich ausdrückte, „oben kreischt und unten brummt“ – schuf er mit seinem h-Moll-Konzert, das eine Sinfonie mit obligatem Violoncello genannt zu werden verdient, eine der schönsten Perlen der Cello-Literatur, da es dem Solisten alles gibt, was er sich wünschen kann: ausdrucksvolle Konturen, einen mitreißenden rhythmischen Elan und technische Bilanz. Unter der Leitung des Komponisten erklang das Werk zum erstenmal am 19. März 1896 in London mit dem englischen Cellisten Leo Stern, der das Konzert auch einen Monat später in Prag bekanntmachte.

Der erste Satz (Allegro) beginnt mit einer längeren, ausdrucksvollen Orchestereinführung, die das thematische Material vorstellt, namentlich die beiden führenden Themen: das besonders gelungene erste mit seinem heroisch-kraftvollen Charakter und das lyrische zweite, zunächst vom Waldhorn angestimmt. Beide Themen werden danach auch vom Soloinstrument aufgegriffen. Der Aufbau des ganzen Satzes ist locker, fast rhapsodisch.

Der zweite Satz (Adagio) ist eine der schönsten lyrischen Einhebungen Dvořáks. Das gesungvolle Thema erklingt zuerst in den Klarinetten, bevor es vom Soloncello aufgegriffen wird. Der spannungsgeladene Mittelteil geht in eine Reminiszenz an Dvořáks Liedschaffen über.

Der wirkungsvollste Teil des Konzerts ist fraglos das Finale (Allegro moderato) mit seiner Fülle von pathetischen, melancholischen und rhythmisch-zündenden Gedanken. Das Hauptthema drückt die Freude des Komponisten über die bevorstehende Rückkehr in die Heimat aus, das Soloinstrument führt die lapidare Melodie nach kurzem Orchestervorspiel vor. Seitenherren unterstützen diesen